

WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN

HZVIII

7. Jahrgang Nr. 13

16. Juni 1934

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut für
Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

in der Deutschen Arbeitsfront

Die Saar wird frei!

Es ist ein Druck von uns allen genommen: Die Saar wird frei! Unser klares Recht hat gesiegt. Es muß siegen, wenn nicht böser Wille oder Unverstand es zunichte machen wollten. Zwar hat Frankreich einige Klauseln durchgekehrt, die sich in der sogenannten Garantie-Erklärung finden, der die deutsche und französische Regierung zugestimmt haben. Sie besagen zunächst, daß sich Deutschland bei der Abstimmung, die am 13. Januar 1935 stattfindet, jedes Druckes enthalten muß, der die Freiheit und Aufrichtigkeit der Stimmabgabe beeinträchtigen könnte.

Dieses Zugeständnis konnte unsere Regierung leichten Herzens machen. Wir und die ganze Welt wissen, daß die Abstimmung im Saargebiet auch ohne Druck mit fast hundertprozentiger

Mehrheit zu Deutschlands Gunsten ausgehen wird. Dann ist bestimmt, daß sich Deutschland „hinsichtlich der abstimmungsberechtigten Personen jeder Verfolgung, Vergeltungsmaßnahmen oder Schlechterstellung wegen der politischen Haltung, die diese Personen während der Verwaltung durch den Völkerbund mit Beziehung auf den Gegenstand der Volksbefragung eingenommen haben“, zu enthalten habe. Auch diese Bedingung kann Deutschland ruhig hinnehmen. Man darf ohne weiteres annehmen, daß die Deutschfeinde im Saargebiet, die nur einen kümmerlichen

Bruchteil ausmachen, sich, wenn das Saarland wieder deutsch ist, davon machen werden, um nicht das ihnen so verhaßte deutsche Regiment „ertragen“ zu müssen. Wenn sie aber trotzdem bleiben, werden sie wohl oder übel von selbst umlernen müssen.

Endlich wird ein Abstimmungsgericht eingerichtet, das sich mit allen, die Abstimmung betreffenden Fragen zu befassen hat und mit neutralen Richtern besetzt wird.

Ganz Deutschland freut sich dieses Erfolges; besonders im Saargebiet zählt jeder schon die Tage bis zur Abstimmung. Man atmet auf, wenn man zurückblickt auf die fünfzehnjährige Geschichte der politischen und wirtschaftlichen Bedrückung, unter der die Saar gelitten hat. Im

Schandvertrag von Versailles nehmen die Bestimmungen über die Saar einen Raum von dreißig Seiten ein. Das ist nicht viel, gemessen an dem Gesamtumfang. Aber was in diesen fünf Artikeln, in der Anlage mit ihren drei Kapiteln und vierzig Paragraphen steht, dieses Machwerk juristischer Spitzfindigkeit hat genügt, um fünfzehn Jahre lang einem deutschen Volksteil das Leben stündlich sauer und bitter zu machen. Was von Anfang an schlecht ist, wird nicht durch Zeitablauf gebessert. Diese alte Erkenntnis hat sich nirgends besser bewährt als im Saarland. Glaubte man manchmal, daß vielleicht eine Lösung möglich sei, die den Frieden Europas und die Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich auf einen sicheren Grund gestellt hätte, so hat man sich immer wieder getäuscht

gesehen. Frankreich hätte es oft genug in der Hand gehabt, durch eine großzügige Geste jene Entspannung herbeizuführen, auf die ganz Europa stets gehofft hat.

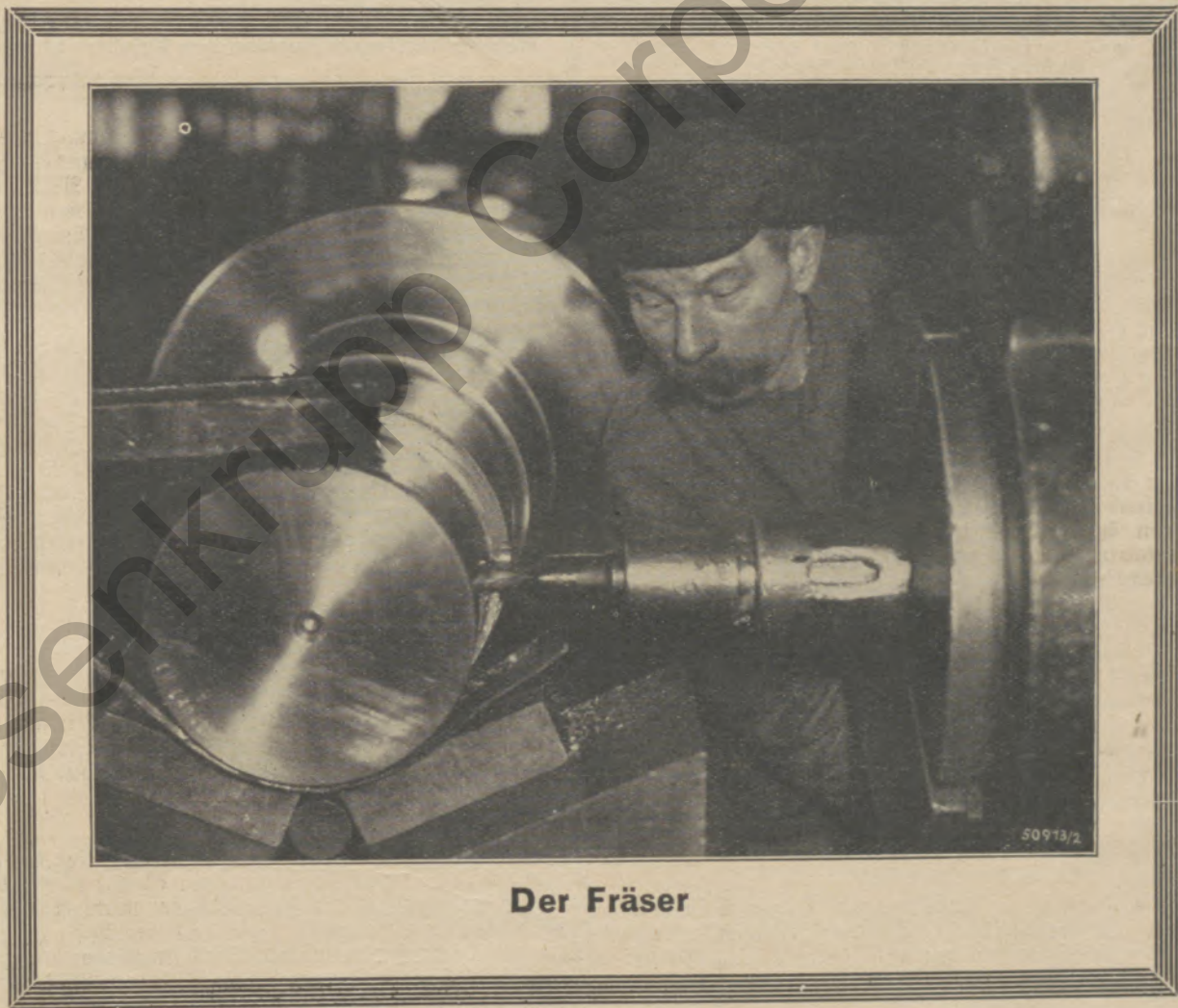
Und nun ist es doch unter dem Druck der Weltmeinung und unseres guten Rechts dazu gekommen: die Saar wird frei!

* * *

Im übrigen aber sieht es in Genf hoffnungsloser aus denn je. — Die verzweifelten Anstrengungen einiger Wenigen, zu einer Übereinkunft zu gelangen, die eine wirkliche Abrüstung enthält, prallen ab an dem sturen Widerstand Frankreichs, dessen Außenminister sich nicht scheute, selbst seinen englischen Kollegen Sir John Simon auf das schärfste anzugreifen. Für Frankreich handelt es sich eben gar nicht um eine Abrüstung, sondern

immer nur um eine Sicherheitsfrage. Gerade jetzt, wo man in Genf große Reden über die Friedensliebe der Franzosen schwingt, wird bekannt, daß Frankreich plant, nunmehr auch an der Kanalküste entlang — also mit der Front gegen England — eine „Mauer von Stahl und Eisen“ zu errichten!

Wie die Abrüstungskonferenz schließlich auslaufen wird, werden wir nun ja wohl bald sehen. Frankreich liegt in Genf an dieser Sache weit weniger als daran, seine neueste Politik zu Gunsten Rußlands zu verfolgen. Die Hintergründe dieser Politik sind nicht ganz einfach, aber wohlüberlegt, und haben ein ferneres Ziel, das auch uns angeht. Man wird erinnert an das am 17. August 1892 abgeschlossene



Der Fräser

militärische Uebereinkommen zwischen Frankreich und Rußland, das dann am 4. Januar 1894 zu einem französisch-russischen Bündnis wurde, aus dem dann der Weltkrieg geboren wurde. Auch heute sieht es fast so aus, als ob Frankreich wieder eine ähnliche Einkreisungspolitik verfolgen wolle. Ob ihm das angesichts der wesentlich veränderten politischen Lage in Europa allerdings gelingt, ist doch mehr als fraglich. Die Gefahr ist aber vorhanden und erfordert die Aufmerksamkeit aller europäischen Völker. —

Wie Frankreich sich seine neue Russenpolitik denkt, ist ungefähr so zu begreifen: Es will sich seine politische Stellung erhalten, die sich einerseits auf den Völkerbund stützt, andererseits auf ein im Rahmen des Völkerbundes umschlossenes und sein verdecktes Netz von Bündnissen. Mit der Betonung des Völkerbundsgedankens hofft es England gefällig zu sein. Durch die Bündnisse hofft es gleichzeitig die politische Führung Europas in der Hand zu behalten und möglicherweise den Widerstand jeder anderen Macht oder Machtgruppe im Keime zu ersticken. Daher soll Rußland so rasch wie möglich in den Völkerbund aufgenommen werden, und im Augenblick ist die französische Diplomatie auf allen Fronten beschäftigt, die Widerstände gegen einen solchen Eintritt niederzukämpfen. Widerstände liegen an verschiedenen Stellen, neutralen und befreundeten. Darunter befinden sich auch die Engländer und Polen. Denn angesichts der Umstände, unter denen Frankreich und Rußland den Eintritt betreiben, ist die Weltöffentlichkeit mit Recht der Meinung, daß es nicht die Friedensliebe und der europäische Gemeinnutz, sondern vielmehr Hinterhältigkeit und raffinierter Eigennutz ist, der die Russen und Franzosen treibt. Nicht der gute Wille, in Genf die Solidarität aller, sondern der böse Wille, von Genf aus die Spaltung Europas und die Einkreisung anderer noch besser betreiben zu können, ist es, der Frankreich und Rußland zusammengeführt hat.

Wir werden bald sehen, ob die anderen Völker, die in Genf vertreten sind, eine solche Politik mitzumachen gewillt sind.

* * *

Am Montag fand unter stärkster Beteiligung aller Bevölkerungskreise die große Trauerfeier für die Opfer des erschütternden Unglücks auf dem Kalwerf Buggingen statt. Unter Teilnahme des Reichsarbeitsministers, des Reichsstatthalters von Baden, des Führers der Deutschen Arbeitsfront und anderer führender Persönlichkeiten wurde, während im ganzen Reich die Flaggen auf Halbmast standen, der toten Arbeitskameraden noch einmal durch die Werksleitung, das Reich und die Arbeitsfront gedacht. Wenn Staatsrat Dr. Ley, der die Grüße des Führers und der übrigen Leitung überbrachte, an den Gräbern der zahlreichen Arbeitsopfer gelobte, daß für alle Zeit Treue und Kameradschaft für die Opfer der Arbeit in unserem Volke gepflegt werden sollten, so dürfte er sich in diesem Gelöbnis eins wissen mit vielen Millionen Schaffenden der Faust und der Stirn. Hat sich der Geist der Hilfsbereitschaft schon nach dem Unglück von Buggingen überall gezeigt, so soll diese feste Hilfsbereitschaft ein lebendiges Denkmal für die Toten von Buggingen sein. Wir werden sie nicht vergessen!

Weiterer Wirtschaftsaufstieg

Oft schon haben die Krankenkassen-Statistiken die Arbeitslosenzählung auf eine erfreuliche Weise berichtigt, aber noch nie so stark wie im Monat April. Während die Arbeitslosenzahl nach amtlicher Zählung 190 000 Arbeitslose im April weniger zählte, gibt es nach dem Bericht der Krankenkassen aber 640 000 Beschäftigte im April mehr. Damit erreicht die Zahl der Beschäftigten 15,1 Millionen, also 2,6 Millionen mehr als zum gleichen Zeitpunkt im Vorjahre und 3,8 Millionen mehr als beim Tiefstand im Januar 1933. Nimmt man die Ergebnisse der beiden Monate März und April 1934 zusammen, so sind in diesen 61 Tagen 595 000 Menschen mehr in die Wirtschaft aufgenommen worden, als die gleichzeitige Abnahme der amtlichen Arbeitslosenziffer beträgt.

Welche Schlüsse kann man daraus ziehen? Zumindest den, daß der Wille, das Arbeitslosenelend an der Wurzel zu fassen, nichts von seinem großen Schwung verloren hat. Das ist ein Erfolg, eine Leistung des nationalsozialistischen Staates, die Anerkennung verdient und zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

* * *

Auch die Beschäftigung in der Industrie ist im Monat April weiter kräftig angestiegen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter sowohl wie die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden hat sich beträchtlich erhöht, letztere um genau 3 Prozent. Auch die durchschnittliche Zahl der täglichen Arbeitsstunden ist von 7,44 Stunden im März auf 7,49 Stunden im April gestiegen. Die Belegung erstreckt sich auf fast alle Industriezweige; ganz besonders in der Automobilindustrie ist eine sehr starke Steigerung der Aufträge zu verzeichnen. Auch im Baugewerbe hat sich die Zahl der im Monatsdurchschnitt beschäftigten Arbeiter noch um 7 Prozent der Höchstbeschäftigung gegen 11 Prozent im Vormonat erhöht.

Der Ruhrkohlenabsatz ist im April gegenüber dem Vormonat um 7,48 Prozent gestiegen. In der ober-schlesischen Eisenindustrie hat eine Vermehrung der Beschäftigtenzahl gegenüber dem April 1932 um 38 Prozent stattgefunden.

In allen diesen Ziffern, so nüchtern sie klingen mögen, steckt ein gut Teil Hoffnung und Vertrauen, das uns gerade in der Wirtschaft so dringend not tut.

* * *

Aber wir können noch von anderen erfreulichen wirtschaftlichen Erfolgen berichten, die besonders unseren mancherlei Kritikastern, gegen die mit Recht auf der ganzen Linie ein Vernichtungskrieg entbrannt ist, eindringlich zu Gemüte geführt zu werden verdienen.

Da ist nämlich eine beträchtliche Steigerung des Einkommens und des Verbrauchs zu verzeichnen, ein deutliches Barometer für die gestiegene Kaufkraft unseres Volkes. Während in den letzten Jahren in den Wintermonaten stets ein Rückgang der Arbeitseinkommen festzustellen war, ist im letzten Winter der Rückgang des

Heute den und morgen vielleicht dich!



Der Unfallteufel faßt wahllos sein Opfer. Aus dem Ansteigen der Unfallkurven im Verkehr können wir erkennen, daß wir uns in einem Stadium befinden, wo es unverantwortlich wäre, den Unfallteufel weiter wüten zu lassen.

Volksgenossen in der Blüte ihrer Jahre werden vernichtet. Die Zahlen der Opfer halten stand einem Vergleich mit den Gefallenen einer Schlacht des Weltkrieges.

Ungeheure Verluste an Menschenmaterial, Sachschäden, die in die Milliarden gehen.

Hiergegen machen wir Front!!!

Die Verkehrs-Erziehungs - Woche findet in der Zeit vom 9. bis 16. Juni 1934

statt. Sie wird unter Führung des Reichsministeriums für Volkswohlfahrt und Propaganda von der Sonderabteilung „Schadenverhütung“ im Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der P.O. veranstaltet.

Unter dem Motto:

„Kampf dem Verkehrsunfall“

gilt es den Gedanken der Selbstzucht und Achtsamkeit hineinzutragen in die breitesten Massen unserer Volksgenossen.

Die Verkehrsregeln müssen unbedingt von allen beachtet werden. Keiner darf sich als Herr der Straße fühlen. Gegenseitige Rücksichtnahme wird dazu beitragen, dem Unfallteufel das Handwerk zu legen.

Erst dann, wenn alle Menschen auf der Straße die nötige Vorsicht walten lassen, werden ihre Gefahren abnehmen.

Arbeitseinkommens nicht nur ausgeglichen, sondern es ist sogar eine kleine Steigerung festzustellen. Das Arbeitseinkommen stieg von 6,77 Milliarden RM. im vierten Vierteljahr 1933 auf 6,8 Milliarden RM. im ersten Vierteljahr 1934. Gegenüber dem Tiefpunkt der Wirtschaftskrise stieg das Arbeitseinkommen um 13 bis 14 Prozent. Es geht daraus also hervor, daß die Bemühungen der nationalsozialistischen Regierung auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung durchaus einen Erfolg aufzuweisen haben, der um so höher zu bewerten ist, als er schon nach so kurzer Zeit zu verzeichnen ist.

Die Steigerung des Arbeitseinkommens hat sich bereits günstig ausgewirkt, wie uns die Statistik über den Verbrauch zeigt. Der Umsatzwert in Nahrungs- und Genußmitteln ist nämlich im vierten Vierteljahr 1933 erheblich gestiegen. Nimmt man die Einzelhandelsumsätze der Nahrungs- und Genußmittel in ihrem Umsatzwert 1928 mit 100 an, so waren diese Werte bis zum dritten Vierteljahr 1932 auf 66,6, waren aber bis zum vierten Vierteljahr 1933 wieder auf 75,6 gestiegen. Bei den Umsatzmengen ist inzwischen sogar ein Wiederanstieg auf 101,5 festzustellen. Deutlich zeigt die Gegenüberstellung der Einkommens- und Verbrauchsstatistik, daß Bauer und Arbeiter aufs engste aufeinander angewiesen sind.

* * *

Eine weitere begrüßenswerte Erscheinung ist der Rückgang der Kurzarbeit. Während man noch Ende März 1934 72 000 unterstützte Kurzarbeiter zählte, ging diese Zahl Ende April auf 61 800 zurück. Ende April 1933 betrug diese Zahl 190 000. Die Zahl der Betriebe, in denen kurzgearbeitet wird, ist von 3600 im März auf 3200 im April gesunken.

* * *

Ein getreues Spiegelbild für den Aufstieg der Wirtschaft bietet das Anwachsen der Steuereinnahmen im Monat April; denn auch darin zeigt sich die Zunahme der wirtschaftlichen Erholung. Das Aufkommen an Steuern, Zöllen und Abgaben hat sich im Monat April 1934 sehr gut entwickelt. Die Einnahmen betrugen im April 1934 an Besitz- und Verkehrssteuern 328,4 Millionen RM. (1933: 275,5 Millionen RM.), an Zöllen und Verbrauchssteuern 269,7 Millionen RM. (1933: 212,9 Millionen RM.), mithin zusammen 598,1 Millionen Reichsmark (1933: 488,4 Millionen RM.). Von denjenigen Steuern, die für die Beurteilung der Wirtschaftsentwicklung am wichtigsten sind, hat sich besonders die Lohnsteuer im April weiter gut entwickelt. Das Aufkommen im April 1934 übersteigt dasjenige im gleichen Monat des Vorjahres um nicht weniger als vier Millionen RM. Die in der letzten Zeit des abgelaufenen Rechnungsjahres von Monat zu Monat fortgeschrittene Besserung des Aufkommens an Lohnsteuer hält somit weiter an. Auch die Umsatzsteuer entwickelte sich weiter zur vollsten Zufriedenheit. Das Aufkommen betrug im April 1934 158,3 Millionen RM., im April 1933 betrug es 120,9 Millionen RM. Trotz der am 2. Oktober 1933 erfolgten Senkung der Umsatzsteuer der Landwirtschaft von 2 auf 1 Prozent beläuft sich mithin das Mehr im April 1934 auf 37,4 Millionen RM.

Verlustquellen der deutschen Volkswirtschaft

Wir stehen heute im zweiten Abschnitt der großen Arbeitschlacht. Es ist praktischer Sozialismus, jedem Arbeitslosen wieder einen Arbeitsplatz zu verschaffen und jedem werktätigen Menschen die Ausnutzung seiner Arbeitskräfte zum besten des Volksganzen zu ermöglichen. Dabei denken aber die meisten Menschen nicht daran, daß unter diesem beherrschenden Gesichtspunkt des tätigen Sozialismus alles getan werden muß, auch jeden Leerlauf, jede Fehlleitung und jeden Verlust zu verhüten, die praktisch den Einsatz aller gesunden Energien erschüttern könnten. So ist ja die Unterhaltung eines Arbeitslosenheeres durch die Zahlung von Hunderten und aber Hunderten Millionen Reichsmark an Arbeitslosenhilfe und Fürsorge letzten Endes auch nichts anderes gewesen, als die Fehlleitung volkswirtschaftlich dringend notwendiger Energien und Kapitalien.

Was sagen wir dann aber dazu, daß die jährlich in den Betrieben vorkommenden Unfälle eine kapitalisierte Rentenlast von 1,37 Milliarden Reichsmark verursachen? Daß die Verkehrsunfälle uns jährlich weitere 2,5 Milliarden Reichsmark kosten? Und daß durch Feuer jährlich etwa 500 Millionen Reichsmark, durch Schädlinge, wie Ratten usw., jährlich etwa 400 Millionen Reichsmark verlorengehen? Wer bezahlt das? Letzten Endes doch die Allgemeinheit!

Und dabei geht es ja nicht nur um die Sach- und Geldwerte, sondern vor allem um das Leben und die Gesundheit von deutschen Menschen. Es verunglückten in Deutschland im Jahre rund 23 000 Menschen tödlich, d. h. also 63 an jedem Tag. Ueber 900 000 Unfälle ereignen sich jährlich

in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben. 3000 Ertrunkene im Jahr sind ebenso sinnlose Opfer, wie die 7000 Menschen, die im Fahrzeugverkehr tödlich verunglückten. — 75 Prozent all dieser Unfälle sind ohne jeden Zweifel vermeidbar, d. h. Tausende von Menschen können im

Jahre ihrer Familie und der Volksgemeinschaft erhalten werden; Hunderte von Millionen Reichsmark können gespart und besser verwendet werden. Dreiviertel all dieser Schadensfälle sind durch menschliche Schwächen und Fehler verursacht: Durch Leichtsin, Rücksichtslosigkeit, Unachtsamkeit, Unkenntnis der Gefahren.

Schadenverhütung ist also eine Aufgabe der Bevölkerungspolitik, genau so, wie die Bekämpfung der Seuchen und die körperliche Erziehung eines gesunden Geschlechtes. Unfallverhütung und Gewerbehygiene sind dabei die Hauptarbeitsgebiete. — Das Amt für Volkswohlfahrt bei der obersten Leitung der politischen Organisation hat daher ein großzügiges Schadenverhütungswerk eingeleitet, als wichtige Hilfsmaknahme für den gesamten Aufbau der nächsten Jahre. Dieses Werk ist aber nur durchführbar bei einer ernsten Mitarbeit aller verantwortlichen Volksgenossen innerhalb und außerhalb der Betriebe. Es ist nur durchführbar, wenn ein zielbewußter

und energischer Erziehungsprozeß bis zum letzten Volksgenossen durchgeführt wird. Dann wird es auch möglich sein, schon in verhältnismäßig kurzer Zeit alle die menschlichen und materiellen Werte zu erhalten, die auch heute noch in sinnloser Weise verschwendet werden.

Für viele Hunderte von Millionen Mark werden jährlich Sachwerte durch Feuer vernichtet! Dafür könnte man Tausende von Siedlungshäusern errichten und hunderttausende neue schöne Wohnungen bauen. Aber auch zahlreiche Menschen fallen einem Brand zum Opfer oder haben lebenslänglich unter den Folgen von Brandverletzungen zu leiden. Darum bedenkt, wenn ihr ein Streichholz achtlos wegwerft, welche Folgen oft kleine Ursachen haben und was für ein Unglück damit angerichtet werden kann. Unnützes Gerümpel auf dem Dachboden, schlechte Feuerungen, Unordnung in Ställen und Scheunen haben schon manches Schadenfeuer verursacht und Menschenleben vernichtet. Gas, Elektrizität, Benzin können zum gefährlichen Feind werden, wenn der Mensch mit ihnen nicht richtig umgeht. Schützt euch und eure Mitmenschen vor solchem Unglück, geht vorsichtig mit Licht und Feuer um, so treibt ihr praktische Unfallverhütung!

Spiele mit der Gefahr ist kein Mut, sondern Dummheit!

Als Ingenieur-Volontär nach Ostasien

Von Diplom-Ingenieur Helmut Dahl

(Schluß)



Zusammen mit meinem Führer habe ich dann auch ein japanisches Teehaus aufgesucht und mich von den niedlichen Japanerinnen bedienen lassen. Anheimelnde Nischen, mit künstlichen Kirschblüten ausgeschmückt, geben dem Raum etwas Gemütliches. Nur mit der japanischen Musik konnte ich mein Ohr nicht in Einklang bringen. Tempel und Altäre, Shrine genannt, findet man in Japan reichlich: mitten in der Stadt und auch außerhalb, meistens in schönen Parks, sind diese Gottesstätten errichtet. An den hohen, über haus hohen Torbögen sind sie zu erkennen. Die Tempel selbst sind mit prachtvollen Schnitzereien ausgestattete Holzbauten. Vor dem Eingang ins Allerheiligste hängen vielfach farbige oder bronzene Hohlkugeln, die mit einem Tappen gongartig in Schwingung versetzt werden. Durch dreimaliges Erörten dieses Gongs oder durch Händeklatschen sucht man die Aufmerksamkeit des Angebeteten hervorzurufen. Dann erst beugt man sich zum Gebet.

Am nächsten Tage unternahme ich einen kleinen Ausflug nach Kamatura, dem Standort des großen Buddha, mit der Eisenbahn von Yokohama aus in etwa einer Stunde zu erreichen. Der Zug schlängelt sich durch eine schöne Landschaft. Feld und Wald, Berg und Tal wechseln miteinander ab. In der Ferne erscheint bald der schneeweiße Regal des Fujiyama. An Hand einer Abbildung und durch Zeichensprache frage ich mich durch. Das kleine Dorf ist bald durchgegangen, ich stehe im Wald, da sehe ich auch schon die große Gestalt des Buddha hindurchschimmern. Ich schreite durch ein sauber geschnitztes Holztor, zwei mannshohe tierische Gestalten bewachen den Eingang, in den inneren Hof.

Ueber Hapoya, wo wir uns nur eine Nacht aufhalten, fahren wir nach Kobe, neben Yokohama wohl der größte Hafen Japans. Die Werften und Fabriken haben verhältnismäßig viel zu tun. Ausländische Ingenieure, vor

allem Deutsche, die vor einiger Zeit noch gut bezahlt wurden, man spricht von 1000 Mark im Monat, sind mit der Zeit entlassen worden und werden nicht mehr eingestellt. Der Japaner macht jetzt alles allein, er hat von uns genug gelernt. Selbst zu Besichtigungen hält er seine Werte geschlossen. Viel Spaß macht immer wieder das Herumstrolchen in großen Warenhäusern, der gleiche Betrieb, z. B. Musik und Dachgartenanlagen, wie bei uns. Lediglich die Fahrstühle werden von den kleinen niedlichen japanischen Liftgirls bedient, uniformiert und ein feddes Hütchen auf dem Kopfe. Es ist klar, daß wir nur den Fahrstuhl benutzen, um von einem zum anderen Stockwerk zu gelangen. Nach zwei Tagen Aufenthalt verlassen wir Kobe. Es beginnt die Reise durch die sogenannte japanische Inlandsee. Wir nehmen einen Lotfen, denn zahlreiche Inseln, Meerengen, oft nur von Flußbreite, so nahe kommen die steilen Felsen heran, Untiefen gefährden die Durchfahrt. In zwanzig Stunden haben wir die engste Stelle bei Modshi erreicht und steuern ins Gelbe Meer nach Dairen. Es ist kalt geworden, die Temperaturen sinken auf 9 Grad Celsius, bald ist das Seewasser auf 2 Grad, sogar auf 0 Grad gefallen. Eines Morgens ist das Schiff weiß, es ist Schnee gefallen, Luft minus 10 Grad, das Schiff ist festgefroren. Eisbrecher halten die Fahrinne offen. Draußen weht ein laufiger Wind. Die Matrosen beneiden uns, denn in der Maschine ist es mollig warm. Viel Lust habe ich nicht, mich nach draußen in die Stadt zu wagen, doch die sich von hier bietende günstige Postverbindung nach Europa veranlaßt mich, einen Brief zur Post zu bringen. Mit der Sibirienbahn ist die Post in vierzehn Tagen nach Deutschland befördert. Den Hauptmittelpunkt des Geschäfts- und Verkehrslebens bildet der große Central-Circle, von dem strahlenförmig nach allen Richtungen die Straßen ausgehen. Die Straßen sind kerzengrade, sauber, sehr breit, bieten keinen Schutz vor dem kalten Wind, man kann verstehen, wenn die Nordchinesen, ein überaus großer, kräftiger Menschenschlag im Gegensatz zu ihren südlichen Stammesbrüdern, ihre Pelzmützen weit über die Ohren gezogen haben.

Zu allem Unglück verholten wir noch an die Delpier und nehmen einige hundert Tonnen Holzöl als Ladung mit. Froh sind wir, als wir endlich diese unwirtliche Stätte verlassen können. Nach kurzem Aufenthalt auf der Reede von Tientsin, von Land ist diesmal überhaupt nichts zu sehen, ein sehr leichtes Gewässer macht es uns unmöglich, näher an die Küste heranzufahren, geht es

Neuordnung der Sozialversicherung

Von Werner Bund, Sachbearbeiter in der Abteilung für Rechtsberatung (Sozialversicherung) im Sozialamt der DAF.

Zum Zuge der Reform der gesamten deutschen Sozialversicherung, die bereits mit dem Gesetz zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Sozialversicherung vom 7. Dezember 1933 ihren Anfang genommen hat, ist nunmehr eine weitere Verordnung über Änderung, Neufassung und Durchführung von Vorschriften der Reichsversicherungsordnung, des Angestelltenversicherungsgesetzes und des Reichs-Knappschaftsgesetzes vom 17. Mai 1934 erfolgt. Das Sozialversicherungsrecht in der bisherigen geltenden Form war volkshemmend, in viele einzelne Gesetze, Bekanntmachungen und Verordnungen zerstreut, daher unübersichtlich und für die große Masse der Versicherten unverständlich. In der Hauptsache bestand das

Sozialversicherungsrecht in drei Büchern,

der Reichsversicherungsordnung, dem Angestelltenversicherungsgesetz und dem Reichs-Knappschaftsgesetz. Hinzu kamen unzählige Verordnungen und Gesetze, die im Verlaufe der Jahre Änderungen und Ergänzungen mit sich brachten. Vor allen Dingen die Notzeit 1930 bis 1932 brachte die berüchtigten Notverordnungen, die hinsichtlich der Leistungen und der Ausbringung der Mittel einschneidende Maßnahmen vorgesehen hatten und noch weiterhin zur Verwirrung, zu Mißständen und offensichtlichen Härten geführt haben.

Es bedurfte keiner Frage, daß der nationalsozialistische Staat mit einem so uneinheitlichen, zum Teil asozialen, volkshemmenden und den nationalsozialistischen Grundbächen entgegenstehenden Sozialrecht aufräumen und an seine Stelle ein besseres Recht zur Geltung bringen würde. Der drohend bevorstehende finanzielle

Zusammenbruch der Sozialversicherung wurde daher zunächst einmal durch das Gesetz zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit in der Sozialversicherung abgewendet und den Versicherten die Gewähr für einen dauerhaften Bestand ihrer Versicherung zurückgegeben. Wenn hier allen Wünschen und berechtigten Forderungen der versicherten Bevölkerung noch nicht Rechnung getragen werden konnte, so hat das seinen Grund in der ungeheuren Notlage und den finanziellen Mißständen, in denen sich die Versicherungsträger befanden. So erschienen die mit diesem Gesetz herbeigeführten Maßnahmen zwar hart, mußten aber im Interesse der Sicherheit und des Bestandes der Sozialversicherung überhaupt in Kauf genommen werden.

Nachdem diese Maßnahmen durchgeführt waren, bewegten sich die weiteren Reformpläne dem Ziele zu, eine Vereinheitlichung der Verwaltung, eine Verbesserung und Erleichterung des Verfahrens und eine volkstümliche, klar verständliche und einheitliche Neufassung der Reichsversicherungsordnung, des Angestelltenversicherungsgesetzes und des Reichs-Knappschaftsgesetzes herbeizuführen. Während die Reform der Verwaltungs- und Verfahrensvorschriften noch weiter in Bearbeitung ist, ist mit der neuen Verordnung nunmehr eine einheitliche und klare Formulierung der Bestimmungen

herbeigeführt worden, die sich auf den Gegenstand der Versicherung und die Ausbringung der Mittel beziehen. Gegenstand der Versicherung sind die Leistungen, die den Versicherten im Versicherungsfalle gewährt werden. Es fehlte von jeher eine innere Berechtigung, für verschiedene Berufsgruppen getrennte Bestimmungen für diese Gebiete vorzusehen. Das Verlangen nach einer einheitlichen Fassung der Reichsversicherungsordnung für alle Berufsgruppen, Arbeiter, Angestellte und Bergleute ist von jeher verständlich gewesen. Die neueste Verordnung hat die einschlägigen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung hinsichtlich der Leistungen und der Ausbringung der Mittel übersichtlich zusammengefaßt, die Gesetzestexte in eine volknahe Sprache umgegossen und durch ihre Ergänzung und Veränderung sowie durch das Hineinarbeiten vieler Bestimmungen aus den Gesetzen und Verordnungen außerhalb der Reichsversicherungsordnung ein einheitliches und übersichtliches Recht geschaffen. Damit ist an Stelle der gesonderten und in selbständigen Gesetzbüchern niedergelegten Bestimmungen über Leistungen und Beitragszahlung nunmehr eine in einem einzigen Buch, nämlich der

Reichsversicherungsordnung,

zusammengefaßte gesetzliche Darstellung getreten, die überdies durch klarere Fassung und volkstümlichere Sprache jedem Versicherten leicht zugänglich und verständlich gemacht wird. An Stelle von 600 Paragraphen der verschiedenen Gesetze und Verordnungen regeln nunmehr in Zukunft nur noch etwa 200 Paragraphen das gleiche Rechtsgebiet. Besonders zu erwähnen sind einige wichtige Punkte, die als Durchführungsbestimmungen zum Gesetz vom 7. Dezember 1933 zu betrachten sind und Unklarheiten dieses Gesetzes beseitigen. Erfreulich ist der Ausbau hinsichtlich des sozialen Versicherungsschutzes. So wird beispielsweise als Ersatzzeit für die Erhaltung der

Der deutsche Arbeiter soll in Zukunft kein Fremdling mehr sein im Deutschen Reich. Wir werden ihm die Tore öffnen, damit er einziehe in die deutsche Volksgemeinschaft als Träger der Nation.

Adolf Hitler

Anwartschaften in der Rentenversicherung die

Anrechnung der Zeit der Arbeitslosigkeit

auch zugunsten solcher arbeitslosen Versicherten erweitert, die selbst keine Unterstützung erhalten, für die aber ein Zuschlag zur Unterstützung eines anderen Arbeitslosen oder Hilfsbedürftigen gewährt wird. Auch ist das Anwartschaftsrecht durch weitere Berücksichtigung von Ersatzzeiten, die der Reichsarbeitsminister noch weiter ausdehnen kann, erleichtert worden. Auch die Härten, die sich aus den Ruhestimmungen der Notverordnungen ergeben hatten, sind noch weiterhin gemildert worden.

Zusammengefaßt kann die Bedeutung der neuen Verordnung darin gesehen werden, daß durch die Verschmelzung der drei großen Gesetzbücher für Arbeiter, Angestellte und Bergbaubeschäftigte und durch die Angleichung der wesentlichen Bestimmungen über Beitrags- und Versicherungsleistungen und durch die gemeinverständliche Neufassung dieser Bestimmungen in einem Gesetz, in der Reichsversicherungsordnung, und

durch die Beseitigung von 33 Verordnungen und Gesetzen ein soziales Recht aus einem Guß geschaffen wurde.

Anfall bringt Leid und Not — Arbeit tägliches Brot!

endlich weiter nach Süden. Es soll versucht werden Schanghai anzulaufen. Vorher werden wir noch eben gegen Pocken geimpft. Abends gehen wir in der Nacht vor Anker. Und morgens, was ist da los? Schweres Geschützfeuer in allernächster Nähe. Eins, zwei, drei, raus aus der Koje, es ist jetzt 1/2 7 Uhr, sehe ich eine halbe Meile von uns entfernt mehrere japanische Torpedobootszerstörer, die landeinwärts schießen. Von Land ist nichts zu sehen, alles in dichten Nebel gehüllt. Das Mündungsfeuer blüht rot auf, der Knall dringt zu uns herüber, mit anschließendem Säusen und Pfeifen, bis mit deutlich zu hörendem Einschlag das Geschütz seine Wirkung ausgeübt hat. Japanische Flugzeuge, neun habe ich gezählt, machen in der Luft einen Höllenpektakel, fliegen hin und zurück. Zwei Truppentransportschiffe, unter sicherem Schutz einer ganzen Flottille, fahren den Fluß hinauf und landen ihre Truppen, was wohl der Hauptzweck dieser Morgenübung war. Von Land her hören wir Maschinengewehr- und Gewehrfeuer, ein Zeichen, daß etwas im Gange ist. Die Flugzeuge werden mit Schrapnells beschossen, die aber weit unter Flughöhe plagen. Allmählich läßt das Feuer nach, der Nebel verzieht sich, das Land wird sichtbar, das Brotsingdorf steht in Flammen, ein mächtiger Qualm zieht gen Himmel.

Wir lichten die Anker und fahren jetzt selbst langsam den Fluß hinauf, an den japanischen Kriegsschiffen vorbei. Aus nächster Nähe können wir uns den angerichteten Schaden ansehen. Kein Haus ist ganz geblieben. Auf durchlöchernten Dächern liegen japanische Beobachtungsposten mit Scherenfernrohren, Verwundete werden mit Autos weggeschafft. Auf freiem Platz übt eine Reiterabteilung. Flug-

zeughallen, Zelte stehen an geschützten Stellen. Die Japaner haben wenig zu fürchten, schweres Kriegsmaterial besitzen die Chinesen nicht, lediglich im Nahkampf haben sie sich monatelang gehalten. Das Gelände der internationalen Niederlassungen ist unversehrt, sämtliche Nationalitäten haben auf ihrem Gebiete zur Kenntlichmachung ihre Flaggen gehißt. Auf dem Fluß wimmelt es von Kriegsschiffen jeder Art und jeder Nationalität. Wir selbst machen zwischen zwei japanischen Torpedobooten fest. In der Stadt Schanghai ist der Belagerungszustand angekündigt. Die gefährlichsten Stadtteile, auch hier sind die Brücken geflogen, sind mit Stacheldraht abgesperrt, ein Passieren nur auf eigene Gefahr erlaubt.

Der eigentliche Hafenbetrieb hat wenig unter den sonderbaren Verhältnissen gelitten. Kleine und große Schiffe kommen und verlassen den Hafen. Die Chinesen arbeiten wie sonst, selbst auf japanischen Schiffen helfen sie die Ladung löschen. Aus chinesischen Dschunken haben wir bald unsere Ladung übernommen. Unser Kurs geht Richtung Hongkong. Heimwärts! Wir zählen die Wochen bis Hamburg, Hongkong sechs Wochen, Miri fünf Wochen, ohne längeren Aufenthalt geht es flott weiter. Colombo erreichen wir Ostern. Einige Tage im Roten Meer sind recht warm, bald ist das Schlimmste geschafft. Am 10. April begrüßt uns Europa, Sizilien und Stalien liegen im herrlichen Sonnenschein, die Berge sind grün, die Sehnsucht zur Heimat wird groß, bald ist sie gestillt. Zwei Wochen später laufen wir Ende April in den Hamburger Hafen ein. Die viereinhalb Monate dauernde Seereise ist zu Ende. In meinem Tagebuch steht: Seefahrt ist doch schön!



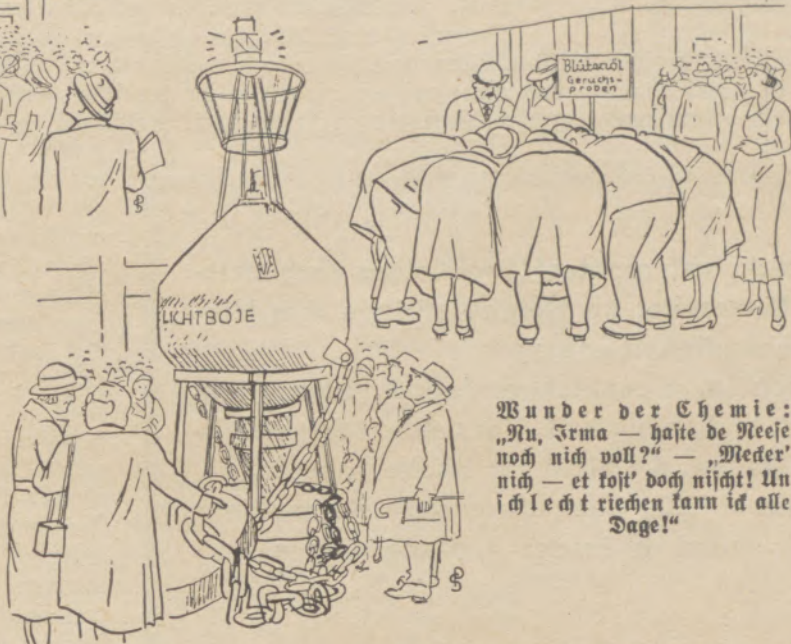
Chinesische Fischerboote

Lüftungsführer von der Großen Osthallung



Das Wahrzeichen der Stahlindustrie: Der „Mirosta“-Adler

Rechts: Gäste vom Fleißstrand: „Nu gugg mal, Unalje —: sowas mißt 'mer nu als Uhrgebde draachen miß'n!“



Wunder der Chemie: „Nu, Irma — haste de Reefe noch nich voll?“ — „Neder' nich — et koft' doch nicht! Un ich lecht riechen kann id alle Dage!“

Maschinenbau



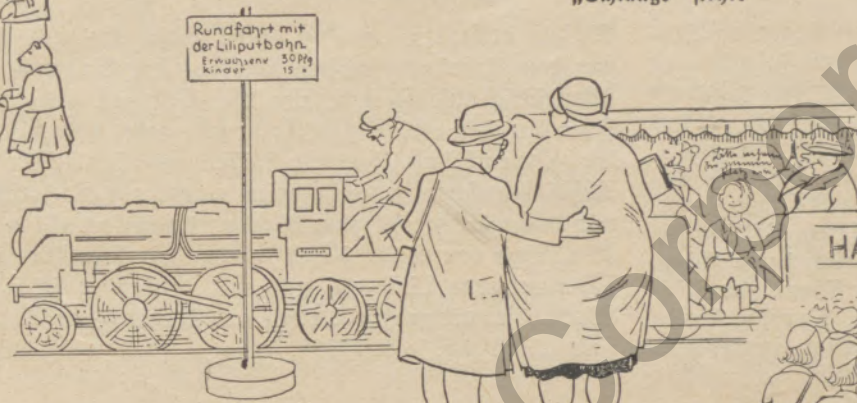
Gäste aus aller Herren Ländern — unter dem kritischen Blick deutscher Jugend.



Rechts: Ein Fall, in dem jeder gerne „Schlange“ steht!



Oben: Der erste „Muh“ in der Spielwarenausstellung: „Hier sehen Sie die neuesten Errungenschaften der Landwirtschaft —: vom Kuhstall im ersten Stod mit direkter Melkleitung sowohl zur Butterei als auch zur Tankstelle, an der der Säugling mit buchstäblich allerfrischster Milch bedient werden kann!“



„Schenier' dir jar nich, Vili — uff die drei Groschen kommt et mir nu doch nich mehr an!“

Rechts: Viel Sehen macht hungrig! — Hitlerjugend-Pimpfe beziehen „Bawat“ in einer geschützten Hallenede.



Würstchenstube



In der Zukunftstube der Wegger: „Jawoll, Frollein — det kann man friische Würstchen nennen! Det se nich ooch noch det Schwein an Ort und Stätte schlachten, is alles!“

Rechts: Im ständig überfüllten Hauptrestaurant: „ne Ansichtskarte?“ — Ja, Frollein, da mißt'n Se mir aber erscht Ihre Adresse jeben!“



Die größte Glühbirne der Welt: „Watt — hundertzwanzigtausend Kerzen? Mensch, jowille Talsch jibbt et ja jar nich!“



Die große Ausstellung „Deutsches Volk, Deutsche Arbeit“, die nun am 5. Juni endgültig ihre Pforten geschlossen hat, ist nicht nur mit Bezug auf die Zahl ihrer Besucher aus aller Herren Ländern, vor allem aber — durch die tatkräftige Vermittlung der NSG. „Kraft durch Freude“ — aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes selbst, zu einem vollen Erfolg geworden, sondern noch viel mehr dadurch, daß sie wieder einmal aller Welt und wiederum vor allem auch dem deutschen Volke selbst überzeugend vor Augen geführt hat, welcher Leistungen dieses Volk in seiner Ganzheit fähig ist! Unser künstlerischer Mitarbeiter Paul Siemowit aber, den wir zur Ausstellung entsandt haben, hat dieser noch eine andere Seite abzugewinnen gewußt: er hat die Stimme des Volkes selbst belauscht und dabei die außerordentlich erfreuliche Feststellung machen können, daß unser deutsches Volk nicht nur seine alte, Weltgeltung schaffende Tüchtigkeit, sondern auch seinen gesunden Humor über alle Bedrängnisse der vergangenen bösen Jahre hinweg behalten hat! Möge auch diese Feststellung ein günstiges Zeichen dafür sein, daß die Begriffe „Deutsches Volk“ und „Deutsche Arbeit“ schon recht bald zu einem nicht mehr trennbaren Ganzen verschmelzen, und jeder Angehörige des deutschen Volkes wieder einen Platz weiß, auf dem er Arbeit für sein Volk leisten kann!

Eindrücke eines Lehrlings bei seinem Eintritt in die Lehrwerkstatt der August Thyssen-Hütte

Schon in der Schule war es mein Wunsch, die technische Laufbahn einzuschlagen, und ich darf es wohl als ein großes Glück meines Lebens bezeichnen, als mich die Kunde von der Einstellung als Lehrling in der Lehrwerkstatt der August Thyssen-Hütte erreichte. Es ist selbstverständlich, daß mich die Eindrücke von den gigantischen Anlagen der Industrie von Anfang an gefesselt hatten. Immer schon hatte das große Werk des verstorbenen Wirtschaftsführers August Thyssen mich in seinen Bann gezogen. Der 29. Mai 1934, ein Dienstag, war für mich ein bedeutsamer Tag. Beginn für mich doch hier der Anfang einer neuen Zeit. Mit großer Begeisterung nahmen wir dreißig Anfänger die Arbeit in der Lehrwerkstatt auf. Als erstes wurden uns Einführungsvorträge über das Verhalten im Werk und Unfallverhütungsvorschriften an Hand verschiedener Filme gehalten.

Nun folgte für uns wohl das Interessanteste, nämlich ein Rundgang durch die Betriebe. Ein Lächeln zieht sich über das Gesicht der einzelnen Jungen. Für viele Menschen ein Geheimnis! Dreißig neue Lehrlinge ziehen zunächst frisch und fröhlich mit Gesang durch die Schraubenfabrik. Freudig werden wir von den Arbeitern der Faust begrüßt. Junge Leute stehen an Maschinen und verrichten ihre Arbeit. Wir marschieren an der Fabrikmauer an Pforte I weiter, kommen durch verschiedene Werkstätten und gelangen endlich zu der Wurzel der Hütte, nämlich zu den Hochofen. Unser Führer erklärt uns diese und besonders den Weg des Eisens zum Stahl. So hatten wir gerade die Gelegenheit, einem Abtisch am Hochofen beizuwohnen. Die Arbeiter gehen gemeinsam gegen das Abtischloch vor, geduckt wie eine Sturmpatrouille. Unter den vorgewölbten Röhren des Wassermantels, der den Ofen umgibt, rinnen unaufhörlich heiße Bäche. Die Männer legen eine kurze Eisenstange quer über die Rinne am Stischloch und eine lange Eisenstange in die Stischlochoffnung. Unruhig laufen die Arbeiter noch hin und her. Wir werden zurückgedrängt, immer noch

weiter; jeden Augenblick muß der spannende Moment kommen. Es folgt ein Zeichen, die Stange wird durchgetrieben. Wiederum ein Zeichen, und ein ungeheurer Feuerstrahl mit unzähligen Tropfen ergießt sich aus der Oeffnung. Die Männer springen zur Seite und drehen sich um.

Im ersten Augenblick bin ich so stark geblendet, daß ich den eigentlichen Vorgang nicht recht beobachten kann. Allmählich fließt der Strahl langsamer und ergießt sich in die bereitstehenden Transportpfannen. Mit großer Begeisterung nehmen wir unseren Weg wieder auf und kommen

zum Thomas- und Martinwerk. Ein Pfeifen, ein Rollen, ein Rattern und Tosen vernehmen wir in den Werken. Ohne Pause nimmt das Eisen tagtäglich den gleichen Weg. Staunend beseht sich jeder Junge die ungeheure Thomasbirne, die das Eisen reinigt. Ein mächtiger Feuerstrahl zischt aus diesen Birnen. Vorsichtig gehen wir weiter und beobachten gerade, wie die Kokillen gegossen werden. Wir verfolgen diese sogar. Ein markantes Bild bietet sich unseren Augen. Die Eisenblöcke kommen zu den Blockwalzen und werden dort zu langen Eisenstangen verarbeitet. Weiter geht es zur Gaszentrale. Unsere Führer, Herr Köffer und Herr

Betrachte dich als rechter Helfer deines Vorgesetzten und als Mitarbeiter im Betrieb. Bringe ihm Vertrauen und Lebendigkeit entgegen.

Fasse dich im dienstlichen Verkehr klar, ruhig und bestimmt, nicht eisig kalt. Vermeide Verschwoommenheit und Reden, die nicht zur Sache gehören.

Sprich nie abfällig über abwesende Kameraden; denn dadurch sinkst du in der Achtung deines Vorgesetzten.

Reiß, erläutern uns den Zweck dieser Anlage. Überall werden wir von den Arbeitern freudig begrüßt. Die Eindrücke sind so groß und so überwältigend, daß wir aus dem Staunen nicht mehr herauskommen. Aber die Zeit eilt, die Mittagspause naht, und wir treten den Weg zur Lehrwerkstatt an, mit Wissen und Erlebnissen reich beladen. Zum Abschluß unserer großen Ferien wurde am Nachmittag noch eine Fahrt mit dem „Stahlroß“ zum Neuenkamper Flughafen unternommen. Auch von dieser Fahrt kehrten wir begeistert zurück. Vor uns tat sich eine neue Welt auf und wir verstanden sehr wohl den Sinn der Worte, die mit großen Lettern am Eingang zur Lehrwerkstatt geschrieben sind, „Rast' ich, so rost' ich“.

Otto Ettinger

Herstellung von Zinkblechen

Zink wurde schon im Altertum vor Christus zur Herstellung von Messing verwendet, jedoch kannten es die Alten nicht als ein besonderes Metall, sondern sie meinten, durch eine eigene Art von Erde das Kupfer sehr schön goldgelb färben zu können. Erst im achtzehnten Jahrhundert fand man, daß das Messing kein gefärbtes Kupfer, sondern eine Legierung zweier Metalle sei. Im Jahre 1718 wurde erkannt, daß der Galmei zuerst reduziert, d. h. daß Zink daraus rein hergestellt werden müsse, ehe es sich mit einem anderen Metall verbinden kann. Seit 1730 fand die Zinkerstellung zuerst in England im großen statt.

Der Name „Zink“ soll vom deutschen „Zinken“ (Zacken) herkommen, und zwar deshalb, weil es sich in den Ofen zackenförmig anlegt. Das metallische Zink besitzt eine bläulich-weiße Farbe, starken Metallglanz, ist etwas härter als Silber, weniger hart als Kupfer und besitzt Klang.

Annähernd ein Drittel der gesamten deutschen Rohzinkerzeugung wird zu Zinkblech verarbeitet. Dieses geschieht durch Verwalzen und beruht auf der Eigenschaft des Zinks, bei einer Temperatur zwischen 130 und 150 Grad Celsius so geschmeidig zu werden, daß man es unter Aufwendung des erforderlichen Druckes zu Blechen auswalzen oder zu Draht ziehen kann. Bei gewöhnlicher Temperatur ist das Zink spröde, so daß sich Blöcke und Platten leicht zerbrechen lassen. Zwischen 130 und 150 Grad Celsius dagegen wird es so dehnbar, daß es sich walzen und ziehen läßt. Der Entdeckung dieser wichtigen Eigenschaft des Zinks, daß es sich in einem bestimmten Temperaturbereiche in festem Zustande verformen läßt, verdankt die Zinkblechindustrie, die heute tausenden deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot gibt, ihren Ursprung.

Das hüttenmäßig aus Zinkoxyd gewonnene Werkzink (im Handel als Original-Hüttenroh-zink bezeichnet) enthält 98 bis 98,5 Prozent Zink, 1,2 bis 1,7 Prozent Blei und noch einige Spuren von Eisen, Cadmium und anderen Verunreinigungen. In dieser Form ist das Rohzink nicht walzbar und muß infolgedessen noch in einem Flamm- oder Schmelzofen raffiniert, d. h. von den Beimengungen anderer Metalle möglichst befreit werden. Bei einer Temperatur von 405 Grad Celsius wird das Rohzink im Schmelzofen flüssig, und bei geeigneter Temperatur setzen sich die in dem Hüttenroh-zink enthaltenen schweren Metalle auf dem Boden des Schmelzofens ab. Es ergeben sich dann im Schmelzofen Schichten:

die unterste Schicht besteht aus zinkhaltigem Blei, die nächste aus einer Zinkeisenlegierung (Hartzink), die oberste aus dem sogenannten Raffinadezink, das zur Herstellung von Zinkblechen benötigt wird. Darüber liegt dann noch eine Schicht aus oxydierter Zinkasche. Aus dieser kann durch geeignete Behandlung, namentlich durch Aufstreuen von pulverisiertem Salmiak, noch einiges Metall gewonnen werden.

Wie zuvor gesagt, muß das Rohzink für den Walzbetrieb im Flamm- oder Schmelzofen ausgeschmolzen werden, wobei der Gehalt an Blei und Eisen auf das größtmögliche Maß reduziert wird. Das Zink wird dann aus den Schmelzöfen mit Schöpfkellen in rechteckige Formen mit bestimmten Abmessungen gegossen, bis etwa 120 Grad abgekühlt und danach zum Vorwalzen an die Vorstrecke gebracht. An dieser werden die einzelnen Platten zuerst allein, danach doppelt bzw. dreifach in einer Richtung so lange gewalzt, bis die für das Kaliber nötige Länge erreicht ist. Man nennt diesen Vorgang: das Vorstrecken. Dann werden auf der Grobchere die einzelnen Tafeln auf ein feststehendes Maß und ein der bestimmten Nummer entsprechendes Gewicht beschnitten. An der Kalibrierwaage wird durch Stichproben das Gewicht der einzelnen Tafeln nachgeprüft und diese zu Paketen geordnet. Um zu vermeiden, daß die Platten beim Vorstrecken durch den Walzendruck zusammengeschweißt werden, werden sie an der Vorstrecke mit Rindertalg gefettet.

Nachdem die Pakete geordnet sind, und sie die für die einzelnen Nummern vorgeschriebene Tafelzahl aufweisen, werden sie an die Fertigwalzen gebracht und wieder — aber dieses Mal über Kreuz zur ersten Walzenfaser — so lange durch die Fertigwalzen geschoben, bis durch allmähliches Verengen des Walzenpaltes ein bestimmtes Längsmaß erreicht ist. Die ausgewalzten Bleche werden zur Entfernung der zackigen Ränder auf ein festgesetztes Maß beschnitten und sortiert, wobei die mangelhaften Bleche zurückgewiesen, die brauchbaren jedoch mit Nummern und Werkstempel versehen werden, und dann dem Magazin zugeführt.

Vor dem Kriege beherrschten unsere Zinkbleche den Weltmarkt. Leider haben es die Amerikaner verstanden, während des Krieges sich unsere ausländischen Absatzmärkte zu erobern. Hinzu kam eine von den früheren deutschen Regierungen falsch betriebene Zollpolitik, so daß es sogar Belgien und Holland gelang, uns in Deutschland selbst Konkurrenz zu machen. Nichtsdestoweniger wollen wir bemüht sein, durch Fleiß und Herstellung bester Qualitätsware unsere verlorenen Positionen zurückzugewinnen.



Einheimische Gewürze

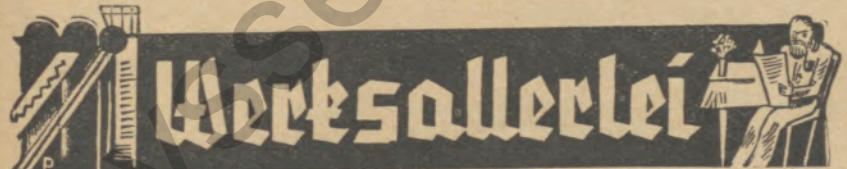
Das Würzen der Speisen und Getränke ist nicht nur eine Frage des Geschmacks, sondern ganz besonders des natürlichen Bedürfnisses. Es hängt mit der Frage zusammen, ob die Würzstoffe der von der Natur gebotenen Nahrung für den normalen Stoffwechselablauf allein schon ausreichen oder ob für den Menschen eine Nachhilfe notwendig ist, sei es durch besondere Behandlung der Nahrung und Getränke, wie es beim Kochen, Baden, Braten, Vergären, Lagern der Fall ist, wobei sich Würz- und Duftstoffe bilden, sei es durch Zugabe von fertigen Gewürzen. Außerdem hängt diese Frage ab von den Sitten und Gebräuchen der Völker, vom Klima, von der Gegend, von Laune und Geschmack, vom Alter und Gesundheitszustand, von Tätigkeit und Lebensgewohnheit. Während nun über die Unentbehrlichkeit der Würzstoffe für die menschliche Ernährung kein Zweifel besteht, gehen die Ansichten über die Notwendigkeit des Würzens durch Würzverfahren oder Zugabe von Würzen sehr auseinander. Scharfe Gewürze sind auf jeden Fall, insbesondere aber bei eintretender Gesundheitsgefährdung, mit Vorsicht zu gebrauchen. Die natürlichsten und nächstliegenden Gewürze sind die der bodenständigen Gewürzpflanzen. Für uns Deutsche sollten daher die einheimischen Gewürze in erster Linie in Betracht kommen. Das ist außer dem Gebot der Natürlichkeit auch ein Gebot der Heimatliebe, der Volkswirtschaft und nicht zuletzt der Gesundheit. Aber viele Deutsche kommen in dieser Beziehung in Verlegenheit, weil sie nur die allerwenigsten einheimischen Gewürzpflanzen kennen. In deutschen Gärten, in deutschen Familien und in deutschen Wirtschaften kann man immer wieder die Beobachtung machen, wie sehr der unermessliche Kräuterschutz unserer Vorfahren in Vergessenheit geraten ist. Liebedeß gepflegte Würzgärtlein sind immer seltener geworden, und die ausgezeichneten Kräutergerichte der alten Kochbücher gehören einer jagenhaften Vergangenheit an. Seit den großen Umwälzungen der letzten Zeit, besonders auch auf dem Gebiet der Ernährung, bekennt man sich jedoch allmählich wieder auf den reichen Schatz der einheimischen Gewürzpflanzen und auf ihren großen Wert für Gesundheit, Volkswirtschaft, Volkspolitik und Heimatpflege. Es muß erreicht werden, daß in den Haus- und Heimgärten das Würzgärtlein wieder zu Ehren kommt, daß in den Handelsgärtnereien wieder mehr Auswahl an einheimischen Gewürzen geboten wird und daß denselben auf den Gemüsemärkten mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Des weiteren muß erreicht werden, daß in den Kochschulen und womöglich schon in den Schulen selbst, aber auch in Familie und Gastwirtschaft für aufklärende Belehrung Sorge getragen wird. Es soll erreicht werden, daß die Kunst des Würzens auf einen Höhestand gebracht wird, der unserer Kulturstufe entspricht. Darunter sollen nicht die überfeinerten Künste absteigender Völker, wie der alten Römer, oder verweichlichter Genießer und überspannter Aestheten verstanden werden, sondern eine „Königliche Kunst“, wie sie sich aus klarem Geist und edlem Gemüt heraus entfaltet.

Unsere Heimat bietet uns eine große Auswahl der gelindesten und feinsten Küchenkräuter, die ein vielseitiges und abwechslungsreiches Würzen ermöglichen und der großen Vorzug haben, in den meisten Fällen auch für die Diätische verwendbar zu sein, ja oft gerade bei der Schon- und Heilkost bevorzugt zu werden.

Unter einheimischen Pflanzen versteht man im engeren Sinne solche, welche in der Heimat wildwachsend vorkommen, in weiterem Sinne aber auch solche, die in den Gärten der Heimat kultiviert werden, außerdem gehören hierher noch die verwilderten Kulturpflanzen. Es werden auch bodenständige und akklimatisierte Pflanzen unterschieden. Zu den einheimischen Gewürzpflanzen sind demnach zu rechnen: Anis, Angelika, Anis, Basilikum, Beifuß, Bohnenkraut, Boretsch, Brunnenkreuz, Dill, Estragon, Fenchel, Kalmus, Korb, Knoblauch, Koriander, Kümmel, Lauch, Lavendel, Liebstöckel, Löfelfraut, Löwenzahn, Majoran, Meerrettich, Melisse, Mohn, Petersilie, Pfefferminze, Pimpinelle (Becherblume), Porree, Portulak, Salbei, Sauerampfer, Schnittlauch, Sellerie, Senf, Tomate, Trippmadam (Fettheime), Thymian, Wacholder, Weinraute, Waldmeister, Wermuth, Ysop, Zwiebel, schwarze Johannisbeere, Holunderblüte, Lindenblüte.

Zu den ausländischen Gewürzen rechnet man im engeren Sinne die außer-europäischen (auch Kolonialgewürze), im weiteren Sinne alle vom Ausland bezogenen Gewürze, also auch die südlichen Europas, wie Zitronen, Lorbeer, Paprika, Mandel. In botanischen Gärten bietet sich Gelegenheit, die meisten oben genannten Gewürzpflanzen der Heimat aus eigener Anschauung kennen-zulernen, ein Studium, das ebenso lehrreich wie nutzbringend ist.

(Aus der „Zeitschrift für Volksernährung“)



Silbernes Dienstjubiläum



Am 3. Juni 1934 beging Herr Heinrich Wiebus sein fünfundsiebenzigjähriges Dienstjubiläum.

Am 17. April 1895 in Holten geboren, trat Herr Wiebus am 3. Juni 1909 als Lehrling in das damalige Eisenbahn-rechnungsbüro ein, woselbst er später auch als Beamter beschäftigt wurde. Den Feldzug machte Herr Wiebus von Juli 1915 bis November 1918 mit.

Nach seiner Rückkehr aus dem Felde wurde Herr Wiebus zunächst wieder in seiner früheren Abteilung beschäftigt, wurde dann aber am 1. September 1921 dem kaufmännischen Büro des Eisenbahn- und Hafenbetriebes zugeteilt. Schon bald danach übernahm er hier die Führung der Betriebsbuchhaltung und die Ermittlung der Eisenbahnkosten.

Am 1. Juni 1932 kam Herr Wiebus infolge organisatorischer Veränderungen in unserer Verwaltung zur Referatsabteilung, wo ihm als Gruppenführer die Abrechnung der gesamten Eisenbahn- und Hafenbetriebe übertragen wurde.

Seine ausgezeichneten Leistungen werden von seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern freudig anerkannt. Wir wünschen dem Jubilar weiterhin erspriessliche Tätigkeit bei bester Gesundheit und entbieten ihm zu seinem Ehrentage herzlichste Glückwünsche.

Ein Jubilar des Hüttenbetriebs Meiderich

Höfner Wilhelm Gedz, eingetreten am 26. Mai 1909.

Familiennachrichten August Thymen-Hütte

Geschicklungen:

Theodor Dredmann mit Kornelia Wenz; Johann Jähle mit Maria Schmidt; Johannes Peters mit Anna Bohnen; Karl Pflüger mit Anna Schröckamp; Peter Schneider mit Elisabeth Barz; Johann Wozny mit Hedwig Kotedi; Peter Baule mit Leofadia Pankau; Jakob Kropp mit Karoline Meyer verw. Müller; Heinrich Cloubt mit Elfriede Lemm; Gerhard Grütters mit Mechilde Schürmann; Gustav Barlsdat mit Johanna Wierusch; Andreas Solga mit Wladislawa Mobergt; Emil Neufeld mit Frieda Romanowski verw. Sobell; Bruno Knuth mit Anna Coen; Michael Bigosinski mit Maria Gerny; Waldemar Krolak mit Gertrud Bieler; Theodor Cox mit Maria Lada; Hugo Sagebaum mit Ernestine Törr; Ferdinand Wientken mit Angela Treutel; Alexander Nowak mit Marianne Chruszcz; Dionys Kaszuba mit Maria Koszyczinski.



Geburten:

Ein Sohn:

Otto Kempin, Johann Greif, Ewald Ried, Johann Domachowski, Thomas Glosowski, Ernst Hoffmeister, Wilhelm Storm (Zwillinger), Wilhelm Eclloing, Ferdinand Wollschläger, Johann Keinowski, Otto Linde, Josef Jurtiewicz, Heinrich Kemper, Franz Dertel, Johann Küpper.

Eine Tochter:

Hermann Hasenstein, Hermann Schumacher, Ernst Hoffmann, Josef Fiedler, Josef Swat, Oskar Trawn, Willi Schmidt.

Hütte Ruhrort-Meiderich

Geschicklungen:

Ludwig Sommerfeld, Abt. Masch.-Betrieb, mit Maria Schmidt, am 2. 6. 34; Wilhelm Hofmann, Abt. Thomaswerk, mit Erne Buschlaugen, am 18. 5. 34.

Geburten:

Ein Sohn:

Theodor Seifing, Abt. Thomaswerk, am 25. 5. 34 — Rudolf; Bruno Damerau, Abt. Hochofen, am 30. 5. 34 — Günter; Bernhard Schepers, Abt. Hochofen, am 1. 6. 34 — Wilfried; Jakob Lemm, Abt. Kleinseifen. I, am 3. 6. 34 — Wilhelm.

Eine Tochter:

Hermann Marquardt, Abt. Thomaswerk, am 25. 5. 34 — Anneliese; Otto Bonjad, Abt. Laboratorium, am 25. 5. 34 — Ingrid; Wilhelm Jourdan, Abt. Thomaswerk, am 1. 6. 34 — Gertrud.

Hüttenbetrieb Meiderich

Geburten:

Ein Sohn:
Eisenverlader Hermann Rothe, am 7. 5. 34.

Niederrheinische Hütte

Geschicklungen:

Heinrich Rodarz, M.-Nr. 50800, mit Else Scharfer, am 30. 5. 34.

Geburten:

Eine Tochter:
Anton Fuchs, M.-Nr. 5471, am 30. 5. 34 — Ursula.

Sterbefälle:

August Thymen-Hütte:

Wilhelm Robe, Johann Christ; Ehefrau Stanislaus Szukay; Tochter Hermann Vossertshoff; Tochter Dietrich Holtkamp.

Hütte Ruhrort-Meiderich:

Ludwig Wagner, Abt. Masch.-Bet., Ehefrau Margarete, am 1. 6. 34.

Hüttenbetrieb Meiderich:

Ripper Franz Hahndenteufel, am 2. 5. 34; Schlosser Franz Emit, am 9. 5. 34.

Nachruf

Am 24. Mai 1934 verschied an den Folgen eines bedauerlichen Unfalles in Ausübung seines Berufes der in der Walzendreherei unserer Niederrheinischen Hütte als Schlosser beschäftigte

Herr Johann Gier

Der Verstorbene, der über fünfzehn Jahre ununterbrochen auf unserer Hütte beschäftigt gewesen ist, war uns stets ein fleißiger und treuer Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren bewahren werden.

Hamborn, den 29. Mai 1934.

August Thymen-Hütte
Alliengeseilschaft

Nachruf

Am 24. Mai 1934 wurde durch einen Betriebsunfall unser Sangesbruder

Herr Johann Gier

aus unseren Reihen gerufen.

Der Verstorbene, ein Gründer unseres Vereins, ein echter deutscher Sangesbruder, war uns allen ein guter, treuer Freund. Sein aufrichtiger, lauterer Charakter macht ihn uns unvergänglich. Wir werden sein Andenken für alle Zeit in Ehren halten.

Duisburg, den 30. Mai 1934.

Quartettverein „Eisenwerk-Kraft“.

Wohnungs-
tausch

Biete: Abgeteilte Etage, Barter, 5 Zimmer, Werkwohnung, Miete 41,90 RM.
Suche: Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung in Altmühl, möglicherweise abgeteilte Etage.

Zu erfragen: Altmühl, Bruchstr. 110, part.

Eine Zwei-Zimmer-Wohnung im Hinterh., Ruhrort, Eisenbahnstr. 12, gegen eine Drei-Zimmer-Wohnung zu tauschen. Miete monatlich 13,10 RM. Georg Ullers.

Mietgesuche

Suche zum 1. September 1934 eine **fünf-Zimmer-Wohnung** in Altmühl. Offerten erbeten an K. 115, Bruchhausen, Poststr. 1.

Bermietungen

Ein leeres **Manfardenzimmer** zu vermieten. Deed, Spangenbergstr. 9, bei Hoffmann.

In ruhiger Lage **Margloß** freundlich möbliertes **Zimmer** billig zu vermieten. Elisabethstr. 22, I.

Gut möbliertes **Zimmer** mit Kaffee u. Wäsche, pro Woche 3 RM., sofort zu vermieten. Hamborn-Margloß, Kaiser-Wilhelm-Str. 264, II.

Verkäufe

Eine **Waschmaschine** und ein Metallbett, beides gut erhalten, zu verkaufen. Hamborn, Paralelstr. 29, I. Etage, dreimal schellen.

Umzugshalber gut-erhaltene **Sadeinrichtung** mit Gasofen billig abzugeben. Näheres: Altmühl, Bruchstr. 110, part.

Ein gebrauchter, guterhaltener **Sportwagen** preiswert zu verkaufen. Hamborn, Moortstr. 96, II. Etage.

Drei Batterie-Empfänger ein Gleichrichter billig zu verkaufen. Walsum, Kirchweg Nr. 6.

Weiße, zweiflam- mige **Gasherd** mit Tisch und Sparbrenner für 7 RM. zu verkaufen. Hamborn-Margloß, Kaiser-Wilhelm-Str. 264, II.

Ein **Schlafzimmer** billig zu verkaufen. Ddg.-Hamborn, Petalozzistr. 1, II.

Ein etwa zehn Me- ter langer, gebrauch- ter, guterhaltener **Garten- Wassererschlauch** zu kaufen gesucht. Angebote an Werkst. 381.

Achtung! Achtung! **Liebhaber!** Aquarium mit Warmwasserhähnen, Durch- löstung und Zubehör, ganz oder teilweise, billig zu verkaufen. Duisburg-Deed, Friedhofstr. 4, II.

Ein gebrauchter **Kindervagen** fast- oder Tiefbau- wagen, zu laufen geübt. Näheres Duisburg-Deed, Bruchhausen Str. 83.

Gutes **Plüschsofa** und ein **Sessel** billig abzugeben. Hamborn, Hage- bornstr. 49, part.

Fast neue, stabile **Stechmangel** **Chaiselongue** und **Schneidernä- maschine** sehr billig abzugeben. Duisburg-Hochfeld, Banheimer Str. 182, II. Etage, rechte Sch.

Neuer, dunkel- blauer **Matrosenanzug** für vier- bis fünf- jährigen Knaben, weit unter Preis zu verkaufen.

Zu erfragen in Hamborn-Bruchhausen, Heintichstr. Nr. 41, partierre.

Dankagung

Für die mir beim Hinscheiden meines lieben Vaters und unseres guten Vaters bewiesene Teil- nahme und für die zahlreichen Kranzspenden spreche ich allen Bekannten meinen herzlichen Dank aus.

Frau Witwe Wilhelm Node nebst Kindern und Angehörigen

Dankagung

Für die vielen Beweise herz- licher Teilnahme bei dem uner- warteten Hinscheiden meines lie- ben Mannes spreche ich allen Be- teiligten meinen innigsten Dank aus.

Frau Wwe. Joh. Gier, Duisburg-Hochfeld



Gelegenheitskäufe

verschiedener **Kameras** erscheinen monatlich in meiner Gelegen- heitsliste, die Sie je- weils kostenlos ha- ben können. Ebenso den neuen 320 Seiten starken Post-Photo- Helfer O 68, welcher das gesamte Photo- gebiet leicht faßlich behandelt. Schreiben Sie heute noch um dieses Buch an

PHOTO-PORST Nürnberg-A, S.W. 68 Der Welt größtes Photo-Spezialhaus

Warum noch **Graue Haare** wenn man durch unschädliche Na- turmittel in läng- stens 4 Wochen garant. Erfolg hat? Keine Farbe- kein Wiederherst. Auskunftsstellen. Schwarz-Red. Darmstadt, Inselstraße 2.

Stottern

nur Angst, Ausk. frel. O. Hausdorfer Breslau 16 X

Fahrräder

Licht
Gummi
Zubehör

Billigste Bezugsquelle!

Größte Auswahl!

Fahrrad - Spezialgeschäft

Johannes Eliab

Hamborn a. Rh.

Weseler Straße 128-130

Der Stoff für dieses reizende Kleid nur RM. 1.50



4,20 Meter indanthren- farbiger Kleiderstoff

log. Wasch- und Muffel- bewährtes Fabrikat, garantiert licht- und waschecht, gediegene Musterung, ein Kleiderstoff, welcher im Ver- hältnis zu der Güte und Haltbarkeit den- gar günstig ist, lieferbar in den Farben grün, blau und braun 70 cm breit zusammen nur 1.50 Meterweise 36 Pfennig

Garantie: Umtausch oder Geld zurück! Bestellen Sie bitte sofort oder verlangen Sie heute noch unsere neue illustrierte Preisliste kostenlos.

Textil-Manufaktur Haagen
Wilhelm Schöpflin
Haagen 190 Baden

Für Räucher und für Nichtraucher ist **Klosterfrau-Schnupfpulver** unentbehrlich zur Stärkung von Hirn und Haupt. Erhöht Ihre Geisteskräfte. 54 Pfg. Erhältlich in Apotheken u. Drogerien.

Kleine Anzeigen

über Käufe und Verkäufe von Gebrauchsgegenständen und Kleintieren, über Wohnungs- tausch, Zimmervermietungen, Mietgesuche usw. werden für Werksangehörige kostenlos zur Veröffentlichung gebracht

Photoapparate, Ge- legenheitskäufe bill. Branne Liste Graf. Photobrenner Köln 402



Wer seine Frau lieb hat - kauft ihr eine

Waschmaschine oder einen Wassermotor

Wer seinen Vorteil wahr- kauft direkt aus der Hamborner Herde-, Ofen- und Wasch- maschinen-Niederlage Kaiser-Wilhelm-Straße 246

STAATLICHE AUSBILDUNG

ZUM

INGENIEUR UND BETRIEBS- BEAMTEN (WERKMEISTER)

Beginn des Wintersemesters: Mitte September — Niedrige Gebühren. Auskunft durch die Direktoren.

A. Technische Staatslehranstalten mit höheren (5 Semester) und niederen (4 Semester) Abteilungen:

Dortmund: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinenwesen und Elektro- technik, Stahlaufbauklasse.

Duisburg: Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen.

Essen: Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Apparatebau.

Frankfurt a. M.: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinenwesen.

Gleiwitz: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen.

Görlitz: Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen

Gumbinnen: Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen

Köln: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinen- u. Bergmaschinenwesen

Magdeburg: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinen- und Bergmaschi- nenwesen.

Wuppertal-Elterfeld: Vereinigte Techn.che Staatslehranstalten für Maschinenwesen

B. Technische Staatslehranstalten mit höheren Abteilungen (5 Semester):

Aachen: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen.

Breslau: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Elektrotechnik.

Hagen i. W.: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Elektro- technik, Kleinseifenbauklasse.

Kiel: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Schiffbau.

Stettin: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Flugwesen.

C. Technische Staatslehranstalten für Schiffingenieure und Seemaschinenisten, in Stettin und Hensburg

Wie glücklich wird Ihr zukünftiger Gatte sein,

wenn er sieht, daß er nicht nur eine hübsche, sondern auch eine sparsame Frau bekommt. Eine Frau die zu wirtschaften versteht, die auf billige Scheineleganz verzichtet und dafür solides deutsches Leinen und Halb- leinen im Wäscheschrank hat.

Küchenhandtücher, gest eift, reinleinen, 46 x 100 cm, gesäumt und gebändert Dtzd. RM. 5,95

Handtücher, weiß, prima Ware 48 x 100 cm, gesäumt und gebändert. Dtzd. RM. 9,45

Gläsertücher mit Inschrift, feine Aus- stattungsware, reinleinen, 56 x 56 cm, ge- säumt und gebändert Dtzd. RM. 5,64

Wischtücher, halbleinen, 55 x 55 cm, ge- säumt und gebändert Dtzd. RM. 4,45

Mako-Hemdentuch halbleine wendungs- arten, 80 cm breit, prima Qualität

Meter RM. 0,52 Bei diesen Preisen wird Ihnen jeder zum Kauf raten, der etwas von Leinenstoffen versteht.

Auch sämtliche anderen Artikel billigst. Preisliste kostenlos. Versand gegen Nach- nahme. Bei Voreinsendung portofrei.

Franz Gottwald, Hirschberg (Rsgb.) Bergstraße 28 Versand schlesischer Webwaren

Schon für RM. 32.-



E. & P. Stricker Brackwe- delefeld Nr. 472

Spez.-Rad m. Freil. Rücktritt - Bremse Fördern Sied. Kat. 34, er bringt billige u. gute Räder in Chrom. Lieferung direkt an Private.

Für Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Keks und andere Lebensmittel ist **Tengelmann** KAFFEE-GESCHÄFT die gute Einkaufsstelle sparsamer Hausfrauen. — 3% Rabatt in Marken



Das ist ein Weinchen ... und gar nicht teuer

Diesmal machte ich meinen Fruchtwein mit Vierka-Weinhefen. Resultat: Ein süßiges Wein- chen mit köstlicher Blume und vollendetem Wohl- geschmack. Und dabei kam mich eine ganze Flasche auf nicht mehr als 25 Pfennig. Lohnt es sich da nicht auch für Sie, noch heute einen Versuch zu machen? Ihr Drogist oder Apotheker gibt Ihnen gerne für nur 25 Pfennig „Das neue Weinbuch“ mit mehr als 100 Rezepten.

Vierka-Weinhefen

... mehr Inhalt für's gleiche Geld

Den Festanzug

der Deutschen Arbeitsfront zu

48⁵⁰ und 65⁰⁰

von



Scheine der August-Thyssen-Hütte werden in Zahlung genommen

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf. — Hauptschriftleitung: Vereinigte Werkzeitungen des Dinta (Hütte und Schacht), Düsseldorf, Schließfach 10 043. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptschriftleiter P. Rud. Fischer; Anzeigenleiter: Fritz Werner; verantwortlich für den kostenlosen zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Werksangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Werkzeitung“ bei den Pfortnern abzugeben. — Druck: Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges., Düsseldorf. — D.A.: 8000 — 16 531 — 229 000.